

Die Architektur der sowjetischen Avantgarde

Autor(en): **Odermatt, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **111 (1993)**

Heft 32

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-78222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu addieren. Wenn man jedoch der Vermeidung insbesondere von problematischen Abfällen, der vorsorglichen Vermeidung von umweltgefährdenden Stoffen sowie dem schonungsvollen und rationellen Umgang vor allem mit nicht erneuerbaren und begrenzt verfügbaren Ressourcen umweltpolitische Priorität zuordnet, ist die in Bild 9 vorgenommene Wertung aufgrund der vorgängigen, quantitativen Analysen naheliegend.

Ganz offensichtlich ist das Flachdach ohne ökologische Nachteile unter diesen vier Varianten nicht vertreten. Am meisten Optimierungsmöglichkeiten sind beim Polyolefinfoliendach möglich. Dieses wäre entsorgungstechnisch ideal und ressourcenschonend, wenn es entweder mit einem leichten mineralischen Dämmstoff oder einem Kunststoffschaum möglichst aus erneuerbaren Rohstoffen und ohne umweltgefährdende Additive konstruiert würde.

Beim Verbunddach kann wahrscheinlich nur optimiert werden, indem durch intelligente Konstruktionslösungen

Material gespart wird. Allerdings werden dadurch die schlechten Entsorgungseigenschaften nicht viel besser. Die Zukunft gehört vermutlich einem homogenen, leichten Schaumstoff, der sowohl Wasserabdichtung, Wärmedämmung und Dampfsperre in sich vereinigt und einfach verschweisst oder verklebt werden kann.

Doch bis dieser ökologische Dachbelag erfunden ist, kann der Planer und Architekt mit den SIA-Deklarationen unter der Produkte- und Konstruktionsvielfalt eine ökologische Optimierung nach seinen eigenen Prioritäten durchführen. Denn: wie das Beispiel der vier Flachdachtypen zeigt, ist aus den einfachen, auf zwei A4-Seiten gestalteten Baustoffdeklarationen erstaunlich viel Informationsmaterial herauszuholen.

Ausblick

Der Deklarationsraster beginnt sich in der Praxis bereits in der jetzt laufenden Erprobungsphase zu etablieren. Ver-

schiedene Planer und Bauherren setzen sich mit der Anwendung der Raster auseinander und verlangen die Deklaration für Produkte, die sie speziell interessieren. Die meisten Hersteller sind bereit, die entsprechenden Angaben zu geben, und unternehmen grosse Anstrengungen, die notwendigen Daten zu ermitteln bzw. bei ihren Lieferanten einzuholen. Der Aufwand ist nicht gering, doch die Einsicht, dass es letztlich um ein gemeinsames Ziel geht, scheint sich durchzusetzen.

Schwierigkeiten in der Anwendung – und vielleicht sogar unsinnige Anwendungen – des SIA-Rasters sind Probleme, die der Einführungsphase zuzurechnen sind und sich mit der Zeit geben werden. Wenn das Instrument greift und sich als praxistaugliches Mittel erweist, wird der SIA die in der jetzigen Phase gemachten Erfahrungen auswerten und das Instrument in einem nächsten Schritt weiterentwickeln und ergänzen.

Adresse des Verfassers: U. Kasser, Büro für Umweltchemie, Zentralstr. 43, 8003 Zürich.

Die Architektur der sowjetischen Avantgarde

In Tübingen schloss kürzlich wohl eine der wichtigsten Architekturausstellungen der letzten Zeit ihre Tore: die sowjetische Avantgarde der zwanziger und dreissiger Jahre war Gegenstand einer umfangreichen, ereignishaften Schau.

Eine der erstaunlichsten Erscheinungen in der bewegten Geschichte der Architektur unseres Jahrhunderts ist zweifellos die unvermittelte Entstehung,

VON BRUNO ODERMATT,
ZÜRICH

Entwicklung und die fast ebenso rasche Verelendung der russisch-sowjetischen Avantgarde – erstaunlich zum einen, weil der fulminante Vorstoss in weitgehend experimentelle Bereiche des Bauens sowohl im formalen wie im konstruktiven Sinne in den zwanziger und dreissiger Jahren ohne Beispiel dasteht, zum andern, weil aus dem disparaten historischen und politischen Umfeld kaum die Voraussetzungen gegeben schienen für eine derart radikale Absetzbewegung und zum dritten, weil sie trotz eben dieser Radikalität noch kaum in ihrer ganzen Tragweite erforscht und in ihren Bezügen zum damaligen zeitgenössischen Bauen in Europa hinlänglich analysiert worden ist.

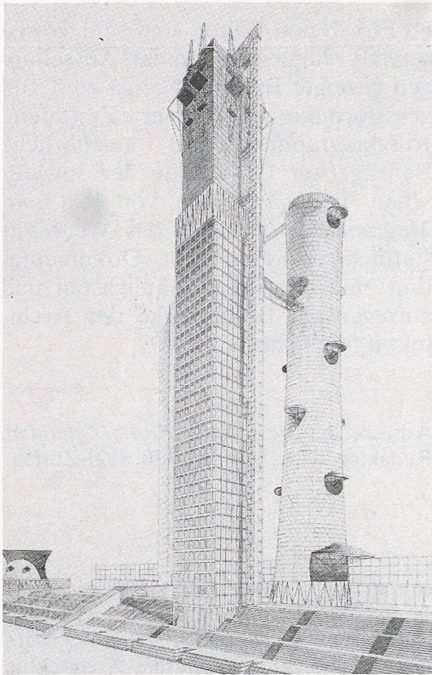
So fehlte zum Beispiel bis vor wenigen Jahren eine umfassende Darstellung in deutscher Sprache der sowjetischen Architektur über den Zeitraum von der Revolution 1917 bis zum Zweiten Weltkrieg. Mit der hervorragend dokumentierten, ausführlichen Arbeit des Moskauer Architekturhistorikers S. O. Chan-Magomedow ist diese Lücke nun seit einiger Zeit zwar geschlossen. Auch andere vergleichbare Bestrebungen haben dazu geführt, dass das singuläre Phänomen eines ins Abseits geratenen Architekturströmung in zunehmendem Masse wieder Beachtung findet. Vielleicht hat auch der rasante Zerfall des Sowjetreiches und ihres in Misskredit geratenen Gesellschaftssystems die Blickwinkel verändert.

Trotzdem haben die Werke und Auffassungen der sowjetischen Architekten dieser Epoche noch nicht jene selbstverständliche Anerkennung gefunden, die sie ohne Vorbehalt in die grossen Entwicklungslinien der europäischen Architektur einbinden würde; trotzdem

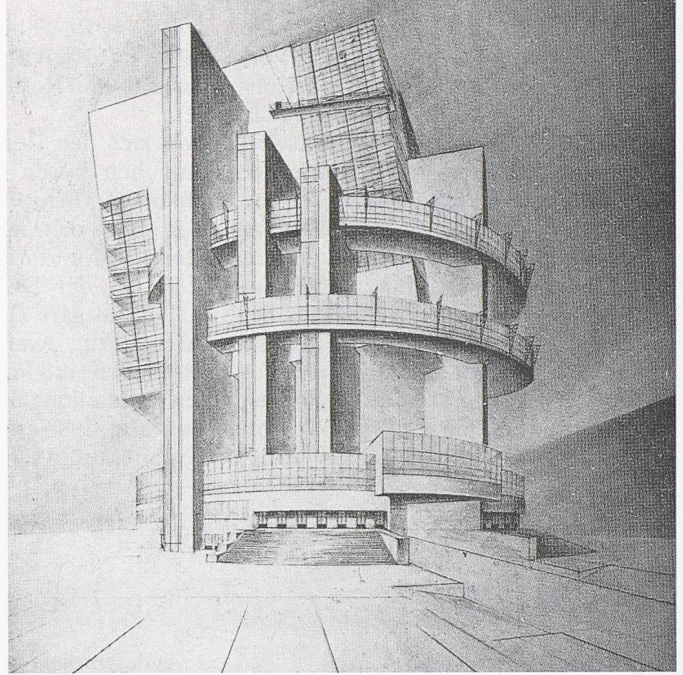
stehen – etwas überspitzt gesagt – unter den Stilbegriffen Konstruktivismus und Rationalismus im allgemeinen einige wenige Namen und Bauten für die sowjetische Architektur, die als Fixstationen der Architekturgeschichte Eingang in die Lexika gefunden haben: Da sind Lissitzkys «Wolkenbügel», das Denkmal für die 3. Internationale von Tatlin, da sind die Wesnins, Melnikow, Fumin – und die Tatsache, dass einige westeuropäische Grossmeister in der Sowjetunion arbeiteten oder an Wettbewerben teilnahmen – *Corbusier, Gropius, Bruno Taut, Mendelsohn, Hannes Meyer, Mart Stam, Ernst May* u.a. Im übrigen aber herrscht wohl ein augenfälliges Defizit der Verarbeitung im Vergleich mit anderen Epochen und Erscheinungsformen der Architektur.

Fazit: Das innovative Potential der Architekturkonzepte jener Zeit bleibt durchaus ein ergiebiges Beschäftigungsfeld der Historiker!

Zwei Fakten sind bemerkenswert und kennzeichnend für die sowjetische Avantgarde: Die Erneuerung ging im Gegensatz zu anderen Stilwenden von den avantgardistischen Strömungen der bildenden Kunst aus, und die marode Wirtschaft der ersten nachrevolutionären Jahre verunmöglichte die konkrete Umsetzung der neuen Architekturideen für lange Zeit! «Was an architektonischer Kraft im Lande steckt, lässt sich durch die Tagesnot nur schwer verwirklichen – es besteht eine Kluft



Rechts: Haus der Kongresse der UdSSR. Studienarbeit, R. Smolenskaja, 1928



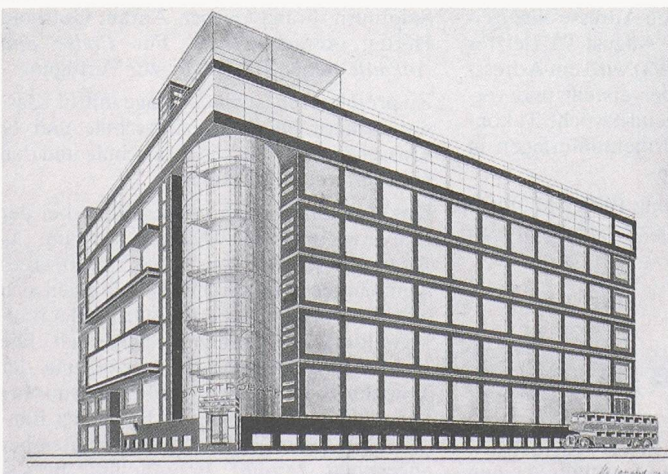
Volkskommissariat für Schwerindustrie, Moskau. Wettbewerbsarbeit von Aleksandr und Viktor Wesnin, 1934

zwischen dem realen Bauen und dem «Bauen als Geistesarbeit» (Bruno Taut, 1926). So blieben ausgeführte Bauten oft weit hinter den neuen Gedanken ihrer Entwerfer zurück. Architekturprobleme erlebten ihre ausschweifendsten Abhandlungen auf dem Zeichentisch, nicht auf der Baustelle!

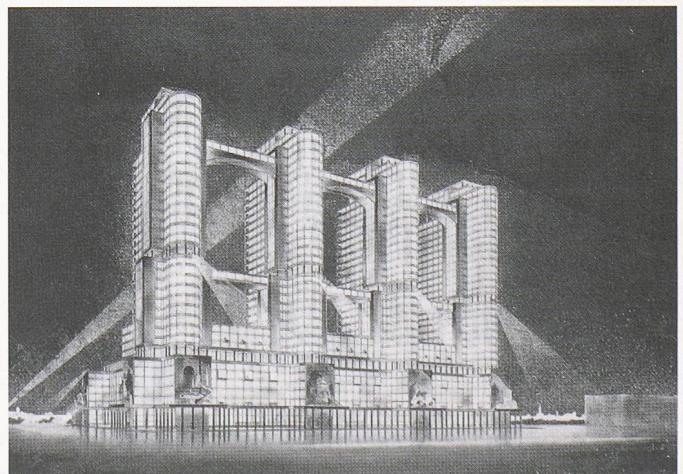
Aber nicht nur wirtschaftliche Zwänge wirkten hemmend auf die Umsetzung der kühnen theoretischen Impulse: Abgesehen von den technischen Mitteln und im besonderen von den material-spezifischen Kenntnissen, die für solche Aufgaben noch kaum ausreichend zur Verfügung standen, stiessen die «extreme Sachlichkeit der Formbehandlung, die Hypertrophie von Technik und Zweck, die industriellen Schablonen» (Aranovic, 1928) und der bedenkenlose Überschwang in der Handhabung von Glas, Beton und Eisen bei der zeitgenössischen Kritik und dem Volk auf Ablehnung. M. J. Ginsburg, selber einer

der Protagonisten des neuen Denkens, räumt ein, dass man vor dem Asketismus der Architektur erschrecken könne, doch er bilde keine Gefahr, denn: «Es ist der Asketismus der Jugend und der Gesundheit, ein frischer Asketismus der Erbauer und der Organisatoren des neuen Lebens.» Daraus spricht nicht nur Zukunftsgläubigkeit, sondern auch eine gewisse Naivität gegenüber dem Zeitgeist, dem historischen Erbgut und den sich rasch wandelnden politischen Vorstellungen. Jedenfalls wurden in den dreissiger Jahren die hochfliegenden Ideen der Neuerer von den wiedererwachten Prinzipien der Traditionalisten unter heftigem ideologischem Für und Wider genau so radikal aus dem Felde geschlagen, wie sie Jahre zuvor Einzug in die Architekturdiskussion gehalten hatten. «Die sozialistische Architektur suchte fortan ihre Legitimation nicht mehr im Bruch mit der Geschichte, sondern aus der Ab-

leitung aus ihr.» An die Stelle von funktionaler Eleganz und konstruktiv-sachlicher Ästhetik trat neohistorische Prachtentfaltung und Monumentalität. Die Ausstellung ist der Zeitspanne von 1924 bis 1937 gewidmet und setzt somit den 1991 in Tübingen und Rostock gezeigten Teil «Avantgarde I», der die Periode von 1900 bis 1923 umfasste, unmittelbar fort. Es ist schlicht eine grossartige Schau, die das Scusev-Architekturmuseum Moskau und das Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart zusammen inszeniert haben. Anhand von über 300 Originalzeichnungen und zahlreichen Modellrekonstruktionen werden Visionen von unglaublicher Kraft – auch Rücksichtslosigkeit – dokumentiert. Entwürfe wie diejenigen für das Haus der Kongresse der UdSSR von R. Smolenskaja (1928), für das Lenin-Institut (1927) oder für das Volkskommissariat für Schwerindustrie (1934) von I. Leonidow (1927), für den Flugzeughan-



Elektrobank Moskau. Wettbewerbsarbeit. Ilja Golosov, 1926, bemerkenswert der Treppenturm als Eckmotiv



Volkskommissariat für Schwerindustrie, Moskau. Wettbewerbsarbeit von Ivan Leonidow, 1934

gar von A. und W. Vesnin (1924) – die beiden letzteren als verblüffende Vorwegnahme moderner High-Tech-Konzepte –, für die Leningradskaja Pravda von Golosov (1924) sind zukunftsweisende Unikate von atemberaubender Kompromisslosigkeit, und es sind durchaus nicht die Wettbewerbsbeiträge westlicher grosser Namen, die den ungestümen Vorwärtsdrang der damaligen zeitgenössischen Architektur bestimmten! Alles in allem: Ein ereignishaftes Panoptikum – wohl eine der wichtigsten Architekturausstellungen der letzten Jahre! Sie wird vom 27. Nov. 1993 bis zum 30. Januar 1994 in Gotha

und vom 19. Februar bis zum 15. Mai 1994 im Niederländischen Architekturstudium in Rotterdam wiederzusehen sein.

Wer sich den Reiz des Authentischen entgehen lassen muss, kann sich an einem hervorragenden, umfangreichen Katalogwerk – fast – schadlos halten. Der Katalog zur ersten Ausstellung ist 1991 bei der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart (Russische-sowjetische Architektur, Avantgarde I, 1900–1923, 318 Seiten, 118 Fr.), derjenige zur zweiten Ausstellung im Verlag Gerd Hatje, Stuttgart, 1993 erschienen (Sowjetische Architektur, Avantgarde II, 1924–1937,

98 Fr.). Beide Bände sind sehr gewissenhaft redigiert, das in den Aussellungen gezeigte Bildmaterial ist zum Teil grossformatig reproduziert. Zeittafeln, Kurzbiographien und ausführliche Beiträge zur Geschichte der sowjetischen Avantgarde (u.a. von O. Chan-Magomedow) machen das Werk zur stattlich-repräsentativen Dokumentation eines der ungewöhnlichsten und aufregendsten Bruchstücke der Architekturgeschichte.

Adresse des Verfassers: Bruno Odermatt, Redaktor SI+A, Postfach 630, 8021 Zürich

Bewerbung

AlpTransit: Ingenieur- und Geologenmandate



Ausschreibung zu einer Auswahl der Ingenieur- und Geologenmandate für das Auflageprojekt und Teile des Bauprojektes

Bis Ende 1993 werden die Vorprojekte, die dem Bundesrat zur Genehmigung vorzulegen sind, ausgearbeitet sein. Ab Frühling 1994 werden aufgrund dieser Vorprojekte die Auflageprojekte, mit denen das Plangenehmigungsverfahren durchgeführt wird, ausgearbeitet. Für die Vergabe der erforderlichen Ingenieur- und Spezialistenmandate wird ein offenes Auswahlverfahren durchgeführt. Ziel dieses Vorgehens ist es, qualifizierte und geeignete Fachleute für die anspruchsvollen Aufgaben in bestmöglicher Weise einsetzen zu können.

Die Achse Gotthard wird in ca. 20 Lose aufgeteilt, wobei Ingenieure, Geologe und weitere Spezialisten in einem Mandat zusammengefasst sind. Die Achse Lötschberg wird in ca. 10 Lose aufgeteilt, wobei Ingenieure und Spezialisten in einem Mandat zusammengefasst sind. Die Geologenmandate bilden 3 separate Lose.

Organisation: Das Auswahlverfahren wird von einer Auswahlkommission durchgeführt, die Vergabeanträge an die Bauherrschaft stellt. Für beide Achsen, Gotthard und Lötschberg, ist die gleiche Kommission tätig. Nach der Genehmigung der entsprechenden Verträge durch den Bundesrat, was für August/September 1993 geplant ist, geht die Projektverantwortung (Bauherrschaft) vom BAV (Bundesamt für Verkehr) an die Bahnen (Achse Gotthard >SBB, Achse Lötschberg >BLS) über.

Verfahren: Es wird ein 2-stufiges Verfahren durchgeführt. In einer 1. Stufe, der Präqualifikation werden die Bewerber nach rein qualitativen Kriterien beurteilt. Maximal 5 Bewerber pro Lose werden anschliessend zu einer 2. Stufe, einem Qualitäts- und Preiswettbewerb, eingeladen.

Aufgabe: Folgende Planungs- und Projektierungsarbeiten werden für jedes Los ausgeschrieben:

– Auflageprojekt und Begleitung des Plangenehmigungsverfahrens inkl. Umweltverträglichkeitsbericht der Stufe 3.

– Anteil Bauprojekt bis Kostenvoranschlag.

Bewerbung: Für alle Lose der Achsen Gotthard und Lötschberg findet ein gemeinsames Auswahlverfahren statt. Pro Los wird je ein Projektinhaber ausgewählt. Die Teilnahme am Auswahlverfahren steht grundsätzlich allen in- und ausländischen Ingenieur-/Planungsbüros, -unternehmungen und -gemeinschaften offen. Die Bewerbung hat in einer der Sprachen *Deutsch, Französisch oder Italienisch* zu erfolgen. Es können für maximal vier Lose Bewerbungen eingereicht werden, unter Angabe der Interessenrangfolge.

Auswahl: Die Auswahl der Projektinhaber in der 1. Stufe (Präqualifikation) erfolgt aufgrund der folgenden Kriterien: Firmenstruktur, Verfügbarkeit von Personal und Infrastruktur, Referenzen, Eignung für das Los. In der 2. Stufe werden zusätzlich die Qualität und das Preisangebot als Kriterien einbezogen.

Bezug der Bewerbungsunterlagen/Eingabe der Bewerbungen: Die Bewerbungsunterlagen können mit einem adressierten Couvert B4 beim Sekretariat Ausschreibung PI/PG Mandate AlpTransit bezogen werden. Die Bewerbungen sind spätestens bis 30. September 1993 bei derselben Adresse einzureichen. Mit Stichtag 22. August 93 (letzter Posteingang 21. August 93) wird ein Adressverzeichnis der Bewerber erstellt und versandt. Während der Kalenderwoche 34 können die bestehenden Projektunterlagen in Bern eingesehen werden.

Sekretariat Ausschreibung PI/PG Mandate AlpTransit, c/o BSB + Partner, Hauptstrasse 22, 4562 Biberist.

Wettbewerbe

Altstadt Sursee LU

Der Stadtrat von Sursee veranstaltete einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Gestaltung der Strassenräume und der Plätze in der Altstadt. *Teilnahmeberechtigt* sind Ar-

chitekten, die in der Stadt Sursee seit dem 1. Januar 1993 Wohn- und/oder Geschäftssitz haben oder heimatberechtigt sind. Zusätzlich werden zehn auswärtige Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen. *Fachpreisrichter* sind Thomas Felber, Sursee, Carl Fingerhuth, Basel, Robert Güssinger, Luzern, Willi Hüslener, Zürich, Gret Loewensberg, Zürich, Manuel Pauli, Stadtarchitekt, Luzern. Für *Preise und Ankäufe* steht ein Betrag von 40 000 Fr. zur Verfügung.

Das *Wettbewerbsprogramm* kann beim Stadtbauamt Sursee, Luzernstrasse 1, 6210 Sursee, bezogen werden. Die Anmeldung zur Teilnahme und der Unterlagenbezug müssen bis zum 28. August erfolgen. *Termine:* Begehung des Wettbewerbsgebietes: 4. Oktober, 14.30 Uhr, Ablieferung der Entwürfe bis 30. Dezember 1993.

Schulanlage «Storebode» Möhlin AG

Die Gemeinde Möhlin veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Schulanlage «Storebode». *Teilnahmeberechtigt* sind Architekten, die seit dem 1. Januar 1992 Wohn- und Geschäftssitz in den Bezirken Rheinfelden oder Laufenburg haben oder die in Möhlin heimatberechtigt sind. Zusätzlich werden sechs auswärtige Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen. *Fachpreisrichter* sind Esther Brogli Müller, Basel, Prof. Luca Maraini, Baden, Markus Ducommun, Solothurn, Franz Gerber, Aarau, Gotthold Hertig, Aarau, Ersatz. Für *Preise und Ankäufe* stehen 100 000 Fr. zur Verfügung.

Zu projektieren ist eine Anlage mit 14 Klassenzimmern für die Bezirksschule und 11 Klassenzimmern für die Realschule und den üblichen weiteren Räumen.

Das *Programm* kann unentgeltlich bei der Bauverwaltung, 4313 Möhlin, bis zum 20. August bestellt werden (061/855 33 70). *Teilnahmeberechtigte* Architekten können sich schriftlich bis zum selben Datum bei der Bauverwaltung zur Teilnahme bewerben. Die *Unterlagen* werden gegen Vorweisung der Teilnahmeberechtigung und der Quittung über die Hinterlage von 300 Fr. auf der Bauverwaltung vom 30. August bis 3. September abgegeben. *Termine:* Fragestellung bis 24. September, Ablieferung der Entwürfe bis 20. Dezember 1993, der Modelle bis 28. Januar 1994.